

König Wilhelm als Gast des Kaisers von Oesterreich.

An den diesjährigen Aufenthalt unseres Königs auf österreichischem Gebiete knüpfen sich viele freudige Erinnerungen. Als der Kaiser Franz Joseph vor zwei Monaten in Karlsbad erschien, um dort seinen erlauchten Gast zu begrüßen, da war die Bundesgenossenschaft zwischen Preußen und Oesterreich schon fest besiegelt und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Die beiden deutschen Vormächte hatten für das Recht Deutschlands in den Herzogthümern das Schwert gezogen, und ihre Truppen hatten in ehrenvoller Waffenbrüderschaft schon manchen guten Sieg für eine gute Sache erfochten. Aber die Thatsachen waren noch nicht zur Entscheidung reif. Dänemark zeigte Neigung zu hartnäckigem Widerstande, und sein Troß schien sich nicht bloß auf seine Seemacht zu stützen, sondern auch in der Hoffnung auf auswärtigen Beistand eine Ermuthigung zu finden, weil während der damals noch versammelten Londoner Konferenz von Seiten der fremden Großmächte noch mancherlei Versuche gemacht wurden, die Ansprüche Deutschlands ungebührlich zu verkürzen. Inzwischen haben die Ereignisse einen überaus günstigen Umschwung herbeigeführt. Auf die ruhmvolle Eroberung Alsen folgte die Befreiung des gesammten schleswigschen Inselgebietes, wie die Vertreibung der Dänen aus ganz Jütland. Dänemark, von der Schnelligkeit dieser Erfolge erschüttert und in seiner Hoffnung auf Einmischung der Großmächte getäuscht, sah sich genöthigt, die Hand zum Frieden zu bieten, und den Staatsmännern der beiden deutschen Großmächte gelang es, das durch die Waffenthaten der Verbündeten begründete Werk einem befriedigenden Abschluß entgegenzuführen.

Jetzt erhält das preussisch-österreichische Bündniß eine neue Weihe durch das Erscheinen unseres Königs am kaiserlichen Hoflager. Mit lebhafter Theilnahme begrüßt das deutsche Volk die wiederholte freundschaftliche Begegnung der beiden Fürsten, deren hoher Sinn im einträchtigen, vertrauensvollen Zusammenwirken das rechte Mittel erkannte, um die Rechte Deutschlands auf die Herzogthümer siegreich gegen die Unmaßung Dänemarks und gegen die Mißgunst Europa's zu vertreten. Preußen und Oesterreich haben vielfach und lange im Streite gelebt, nicht zum eigenen Vortheile und gewiß nicht zum Heile Deutschlands. Gerade weil beide Staaten mächtig und einflußreich sind, können sie in Deutschland und nach außen hin keine erfolgreiche Wirksamkeit üben, wenn die Macht des Einen den Einfluß des Anderen lähmt. Dies trat deutlich genug zu Tage, als vor einiger Zeit die Bestrebungen Preußens für die kräftige Gestaltung des Bundes-Kriegswesens an dem Widerstande Oesterreichs scheiterte, während vor einem Jahre die Zurückhaltung Preußens hinreichte, um den von Seiten Oesterreichs dem Frankfurter Fürstentage vorgelegten Plan für eine Umschmelzung der Bundesverfassung als eine Todtgeburt zu beseitigen. In ähnlicher Weise machte der Zwiespalt zwischen Preußen und Oesterreich sein hemmendes Schwergewicht überall geltend, wo die Umstände eine Machtentfaltung Deutschlands gegen das Ausland verlangten. Nun, die jüngste Vergangenheit hat dem deutschen Volke ein erfreulicheres Bild vor das Auge geführt. Preußen und Oesterreich standen fest zusammen auf dem Gebiete der diplomatischen Unterhandlungen, wie auf dem Schlachtfelde, und der durchgreifende Erfolg ihrer Bundesgenossenschaft bewies, was die beiden deutschen Mächte vermögen, wenn ihre Kräfte, statt in der Bereinzelnung oder gar in feindseliger Spannung zu verharren, sich zum gemeinsamen Handeln verbinden.

Es ist von ungemein günstiger Vorbedeutung, daß aus dem Einvernehmen Preußens und Oesterreichs als erste Frucht die Befreiung der Elberzogthümer erwachsen ist, eine That, durch welche die beiden Mächte ihren Beruf als Führer der deutschen Nation ruhmvoll bewährt haben. Unter dem Eindruck dieses hocherfreulichen Ereignisses wird in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung sich befestigen, daß die Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich nicht bloß für die beiden Staaten selbst, sondern für das gesammte deutsche Vaterland von hohem Werthe ist. Mit freudiger Theilnahme richten sich daher die Blicke aller Pa-

trioten jetzt nach der österreichischen Kaiserstadt, weil sie in dem Besuche unseres Königs und in dem herzlichen Empfange, welcher dem hohen Gast dort zu Theil geworden, ein neues Unterpfand für die Hoffnung finden, daß die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich von Dauer sein und zur befriedigenden Lösung der Aufgaben beitragen wird, deren Erledigung der nächsten Zukunft obliegt.

Die Unterhandlungen über den endgültigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark werden jetzt in Wien beginnen, nachdem die nöthigen Weisungen für die dänischen Bevollmächtigten aus Kopenhagen eingetroffen sind. Man darf hoffen, daß die Unterhandlungen einen ungestörten Fortgang nehmen und zu einem Frieden führen werden, welcher für die Zukunft ein freundnachbarliches Verhältniß zwischen Deutschland und Dänemark möglich macht.

Nachdem auf Allerhöchsten Befehl gleich nach Feststellung der Friedens-Präliminarien die Entlassung sämtlicher älteren Mannschaften mit mehr als fünfjähriger Dienstzeit angeordnet worden, hat Se. Majestät, in wohlwollender Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Interessen des Landes und die bürgerlichen Verhältnisse seiner tapferen Söhne, durch Kabinetts-Ordre vom 14. d. Mts. die Beurlaubung (welcher später voraussichtlich die Entlassung folgen wird) auch des 4. und 5. Jahrganges aller aus dem Beurlaubten-Stande einberufenen Mannschaften verfügt, und zwar sowohl bei den mobilen Truppen, als auch bei den in Folge der politischen Verhältnisse verstärkten nichtmobilen Truppen. Ein Gleiches ist bei den Ersah-Bataillonen und Ersah-Schwadronen angeordnet. An diese Maßregel knüpft sich von selbst bei den auf Kriegsbereitschaftsfuß gesetzten Truppentheilen die Veräußerung aller über den Friedensstand hinaus vorhandenen Pferde.

Es gehört grade zu den Vorzügen unseres Militärsystems, daß derartige Reductionen ohne Benachtheiligung unserer Kriegsbereitschaft vorgenommen werden können, da es nur eines Rufes bedarf, um die verringerten Cadres wieder vollzählig zu machen.

Se. Majestät der König wurde am Abende vor seiner Abreise aus Gastein noch durch Zeichen der Liebe und Verehrung von Seiten der dortigen Gemeinde erfreut. Auf Veranlassung der Letzteren waren mehrfache festliche Veranstaltungen getroffen. Am Berge Graukogl leuchtete in einer Höhe von 4000 Fuß der königliche Namenszug in hellen Flammen durch das Abenddunkel. Der Gasteiner Wasserfall war durch bengalische Flammen herrlich erleuchtet, während an anderen Punkten buntfarbige Raketen in die Luft aufstiegen. Der König unterließ es nicht, eine Ausfahrt zu machen und sich an dem Anblicke der ihm zu Ehren getroffenen Veranstaltungen zu erfreuen. Bei seinem Austritt aus dem Badeschlößchen spielte die Musik das preussische Königslied, bei seiner Rückkehr den Düppeler Sturmmarsch.

Am nächsten Morgen (den 15. d.) verließ Se. Majestät unter den Hochrufen der trotz des Regenwetters zahlreich versammelten Einwohner und Badegäste und unter den Klängen der preussischen Volkshymne Gastein und kam am nächsten Morgen in bestem Wohlsein in Salzburg an, wo er von dem Erzherzoge Franz Karl (Vater des Kaisers von Oesterreich) empfangen wurde. Im Laufe des Tages nahm der hohe Herr die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und besuchte auch einige Punkte der durch erhabene Naturschönheiten so reichen Umgegend.

Am Morgen des 17. ging die Reise weiter nach Ischl, wo der König um die Mittagszeit eintraf und von den Spitzen der Behörden, sowie von den dort als Badegäste verweilenden Preußen ehrfurchtsvoll begrüßt wurde.

Nach zweitägigem Aufenthalte in diesem Badeorte begab sich Se. Majestät am 19. zunächst zu Wagen nach Ebensee an der Süd-

spitze des Traunsees und dann zu Dampfboot über den See nach Gmunden.

Der König übernachtete in Gmunden und reiste am folgenden Morgen nach der österreichischen Hauptstadt ab, wo um halb 7 Uhr Abends die glückliche Ankunft erfolgte.

Der Bahnhof, von einer überaus zahlreichen Menschenmenge belebt, gewährte einen prachtvollen Anblick. Mit Fahnen aller Farben — die preussische vorherrschend —, mit Kränzen und Blumen- gewinden reich geschmückt, erhob sich über der Eingangspforte ein großer preussischer Adler. Eine Ehren-Compagnie des Regimentes »König Wilhelm von Preußen« mit der Regimentsmusik war am Bahnhofs aufgestellt. — Um 5½ Uhr kam Se. Majestät der Kaiser im zweispännigen Hofwagen angefahren. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform des preussischen 2ten Grenadier-Regiments, dessen Inhaber er ist, und das Großkreuz des Schwarzen Adler-Ordens. Lange vor Ankunft des Zuges stand Se. Majestät am Schienenwege. Um halb 7 Uhr endlich verkündeten Böllerschüsse und Telegraphen-Sig- nale das Nahen des königlichen Zuges, welcher denn auch alsbald langsam in den Bahnhof einfuhr. Unser König, in der Obersten-Uniform des ihm angehörigen österreichischen Linien-Infanterie-Regiments Nr. 34, mit dem Großkreuze des Stephans-Ordens geschmückt, hatte kaum die Treppe des Waggons verlassen, als der Kaiser Franz Joseph seinem hohen Gaste entgegenlief und ihn auf das allerherzlichste begrüßte. Die Majestäten umarmten und küßten sich dreimal, wechsel- ten einige Worte und begaben sich sodann auf den Vorhof. Die hier aufgestellte Ehrencompagnie präsentirte das Gewehr, die Musik stimmte die preussische Volkshymne an und die versammelte Menge brach in stürmische Hochrufe aus. Nach Besichtigung der ausgerück- ten Truppe defilirte dieselbe vor den Majestäten. Dieselben begaben sich sodann im offenen Wagen nach dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn. Die Abfahrt und die Fahrt selbst — an der Straße waren Tausende von Menschen aufgestellt — war von nicht enden- wollenen Beifallsrufen begleitet.

Im Hofe des Schlosses wurde der König an der großen Treppe von der Kaiserin und ihrem Hofstaate empfangen. Hier waren auch die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Joseph und Jo- hann von Toskana versammelt, und eine Parade-Compagnie vom Regimente des Königs mit der Fahne und Militärmusik leistete die militairische Ehrenbezeugung. Nachdem der König die Kaiserin in deren Gemächer begleitet hatte, ließ derselbe die Truppe defiliren.

Am nächsten Tage, Sonntag, den 21., begab sich Se. Majestät Vormittags von Schönbrunn nach Wien, um hier einem feierlichen Gottesdienste in einer evangelischen Kirche beizuwohnen. Mittags war Galatafel in Schönbrunn und Abends Festvorstellung im dor- tigen Theater.

Am 22. fand Vormittags zu Ehren des königlichen Gastes eine Militairparade auf dem großen »Schmelzer Exerzierplatz« statt. Auf dem Wege von Schönbrunn dahin wurde Se. Majestät von den zahlreichen Zuschauern wieder mit den lebhaftesten Zurufen be- grüßt. — Am Nachmittage dieses Tages hielten die fürstlichen Herr- schaften eine Lustfahrt zu Wasser bei dem kaiserlichen Lustschlosse Layenburg.

Am 23. begaben sich beide Majestäten zu einer Jagd nach dem »Thiergarten«.

Ihre Majestät die Königin Augusta verweilt noch in Baden-Baden und hat daselbst den Besuch des Kronprinzen von Italien, Grafen von Monza, so wie den des Erbgroßherzogs von Weimar empfangen.

Ihre Majestät die Königin-Wittve ist am 22. d. M. aus der Residenz nach dem Bade Ischl abgereist.

(Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich) am 18. d. M. ist sowohl von den preussischen, wie von den österreichischen Truppen, welche sich auf dem Kriegsschau- platz befinden, aller Orten festlich begangen worden.

Besonders glänzend war die Feier in Apentade, wo der Ober- befehlshaber der verbündeten Armee, Prinz Friedrich Karl, sein Hauptquartier hat. Die Stadt war mit österreichischen, preussischen und schleswigschen Fahnen, so wie durch Blumen- und Laubgewinde festlich geschmückt und die Schiffe im Fjord reich besetzt. Zu dem um 10 Uhr stattfindenden Feldgottesdienste rückte die gesammte preussische und österreichische Besatzung aus, und auch Prinz

Friedrich Karl — in der Uniform des ihm angehörigen österreichischen Husaren-Regimentes — wohnte mit seinem ganzen Stabe demselben bei. Schon bei Tagesanbruch hatten 33 Kanonenschüsse den ersten Gruß gebracht; sodann ertönten 34 Schüsse bei dem Tedeum, und zu dem Hoch, welches bei dem darauf folgenden Festmahle dem Kaiser dargebracht wurde, abermals 34, womit dann der Kaiser-Salut von 101 Schüssen vollendet war. Am Nachmittage fand eine frohe Festlichkeit für alle Truppen in einem nahen Buchwalde statt. Abends war die Stadt festlich er- leuchtet, und von den Apentrader Bürgern wurde ein Fackelzug ver- anstaltet. »Lange — so schließt ein Bericht von dort — wird das schöne Fest in der Erinnerung Aller fortleben.«

Der Kriegs- und Marine-Minister, General von Roon, welcher sich zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Könige nach Gastein begeben hatte, traf am 19ten Morgens wieder in Berlin ein. Obwohl die bevorstehende Ankunft erst am Abende zuvor und nur Wenigen bekannt geworden war, so hatten sich doch eine Anzahl angesehenen Bürger, darunter auch mehrere Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, rasch verständigt, sich am Mor- gen auf dem Bahnhof zusammenzufinden und Se. Excellenz zu be- grüßen. Der Herr Minister sprach den Anwesenden seinen freu- digsten Dank für die ihm bezeugte Aufmerksamkeit aus, die er weniger seiner Person, als dem Umstand, daß er der nach so wichtigen Verhandlungen zuerst Zurückkehrende sei, zuschreiben dürfe. Er wäre erfreut, daß ihm vergönnt gewesen, an dem Werke, das hoffentlich zur Ehre und Machtstellung des Vaterlands beitragen werde, nach Kräften mitwirken zu können. Der Stadtverordnete Schäffer begrüßte hierauf Namens der Versammelten den Herrn Minister mit einer kurzen Anrede, in der er mit warmen Worten den Dank hervorhob, den alle treuen Herzen ihm wollten für die Festigkeit, mit der er das Werk unseres Königs vertreten und so viel zu den glücklichen Erfolgen beigetragen habe, welche gewiß zur dauernden Befreiung der deutschen Herzog- thümer und zur Sicherung und Ehre des Vaterlandes und ganz Deutschlands reichen würden. Der Herr Minister dankte noch ein- mal und sagte dann, von den Wünschen der Versammlung begleitet, dieser ein herzliches Lebewohl.

Das Berliner Comité zur Verpflegung der durchpassirenden Verwundeten hatte außerdem die Gelegenheit benützt, Sr. Excellenz bei der Rückkehr den Ausdruck seiner Verehrung und seines Dankes darzubringen und zu diesem Zweck in seinem Arbeitskabinette den Schreibtisch und Sessel desselben mit Blumen- und Eichenlaub- gewinden geschmückt und den Arbeitstisch selbst mit einem schönen, kunstreich mit kriegerischen Sinnbildern verzierten Schreibzeuge aus- gestattet, welches aus dem Holze der bei Düppel eroberten Lafetten, sowie aus dort herstammenden Granatstücken und Kugeln gearbeitet war. Eine beigelegte Adresse bat um die Annahme dieses An- denkens an die Siege der Armee und die Verehrung treuer Bürger.

(Der Friedenszustand), in welchem wir uns seit Abschluß der Präliminarien und des Waffenstillstandes befinden, giebt sich fortdauernd in weiteren Folgen zu erkennen.

Die Allerhöchst angeordneten Truppenentlassungen sind inzwischen schon theilweise zur Ausführung gekommen. Ebenso hat die Freilassung der Gefangenen ihren weiteren Fort- gang gehabt. Die dänischen Kriegsgefangenen sind nach den ver- abredeten Hafenplätzen gebracht und dort eingeschifft worden. Bevor dieses geschah, hatte die dänische Regierung die schriftliche Versiche- rung ausgestellt, daß die Gefangenen »vor dem Friedensschlusse nicht mehr in die dänische Armee eintreten« würden. Aus Kopenhagen sind andererseits 52 deutsche Seeleute entlassen worden und am 17ten d. in Swinemünde eingetroffen, welche mit gekaperten Schif- fen gefangen genommen und in der dänischen Hauptstadt festgehalten waren.

(Das preussische Geschwader), welches bisher bei Swine- münde lag, ist am 15. Abends unter Contre-Admiral Jachmann in See gegangen, um eine Uebungsfahrt nach den Gewässern der schleswig-holsteinischen Ostseeküste zu machen und in einige Häfen der- selben einzulaufen. Bei Cuxhaven ankert zur Zeit die verbün- dete österreichisch-preussische Kriegsflotte.